Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Pf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Herzog-Max-Straße Nr. 4.

Inhalt:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Pfennig / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echos“, München, Herzog-Max-Straße 4 / Tel. 93099 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 5 | **München, 3. Februar 1928** | **15. Jahrgang**

MUSIKSALON
WALTER SOLDAN
Theatinerstr. 47 · MÜNCHEN · Fernspr.: 25487



„Autorisierte **Electrola** Verkaufsstelle“
Außerdem: **Brunswick, Columbia, Grammophon, Odeon, Homocord, Parlophon, Tri-Ergon**

Täglich eintreffend
Chiemseelachse im Ausschnitt
Außerdem sämtliche Fluß-, Seefische, Räucherwaren, Marinaden.
Spezialität: lebende Spiegelkarpfen in allen Größen
Josef Pravida, München, Waltherstr. 12/14
Fischgroßhandlung / Telephon Nr. 55047

KUNSTHANDLUNG KESSLER
GEMÄLDE-VERKAUFSAUSSTELLUNG
alter und neuer Münchner Schule und Gemälde erster Meister. Unverbindliche Besichtigung von 9—7 Uhr durchgehend
MÜNCHEN / PROMENADESTR. 15



Das Qualitätspiano!
Günstige Preise und Bedingungen.
J. C. Neupert
Bamberg / Nürnberg
München C, Briennerstr. 54/0
gegenüber Café Luitpold

Strümpfe
Trikotagen
in altbewährten Qualitäten
JOHANN DEININGER
MÜNCHEN
Weinstraße 14

„FIT“ Autoreifen-Erneuerung
E. GRAEF / MÜNCHEN
Schleissheimer Strasse 276
Fachgemäße Ausführung aller Arbeiten an der Autobereifung unter Garantie der Haltbarkeit

Weinhaus Schleich und Odeon Bar
Ältestes und vornehmes Etablissement
Briennerstraße 4/6

Blumenbuchner
Theresienstraße 86 — Telephon Nr. 57791
Gartengestaltung · Gartenbaubetrieb · Pflanzenschauhalle
Besuche lohnend!

Konstanz a. B. ★ Villa Seegarten
Töchterpensionat Wieler
Gründliche wissenschaftliche, häusliche und gesellschaftliche Ausbildung. Beste Verpflegung und gesunder Aufenthalt. — Telephon Nr. 178

Schwesternbund d. München-Loge / Ver. Isr. Jugendhilfe e. V.

Gemütliche Abende

im Mädchenklub, Antonienstraße 7

Dienstag von 8—10 Uhr:
Nähen (Kleider, Weißnähen, Handarbeit).

Mittwoch von 8 Uhr ab:
Turnen (Gymnastik)

Donnerstag von halb 8 — halb 9 Uhr:
Englisch (für Anfänger u. Fortgeschrittene)

Donnerstag von 8 — 10 Uhr:
Geselliger Abend (Literat., Biblioth., Musik)

Zu diesen Heimabenden, die unentgeltlich sind, sind alle Mädchen vom 16. Lebensjahre an herzlich willkommen. Anmeldung erbeten an Frau Studienrat **Schaalmann**, Tengstraße 37

Das „Jüd. Echo“ ist auch zu beziehen durch die Bchhdlg. Niederhuber Zentral-Zeitungsvertr., München, Maximilian-Wurzerstr. 5, Tel. 23363

1928 Wochenkalender 5688

	Februar	Schebat	Bemerkungen
Sonntag	5	14	
Montag	6	15	חמשה עשר
Dienstag	7	16	
Mittwoch	8	17	
Donnerstag	9	18	
Freitag	10	19	
Samstag	11	20	יתרו

Mary Körbling
Modewerkstätte der Dame
München, Bayerstrasse 4/I / Fernsprecher 597 307


Augusta-Wäscherei G.m.b.H.
Fraunhoferstraße 19 / Telephon 23237 u. 296413
Herrenwäsche
Abholung Zustellung

DAMPFWÄSCHEREI VIER JAHRESZEITEN
Marstallstraße 4 Telephon 23072
Feinbügelei / Gardinenbügelei / Pfundwäsche
Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

SCHAJA
führend in
PHOTO · KINO · PROJEKTION
Ecke Maximilian-Kanalstraße

HANS FREY
Prannerstraße 13, am Maximiliansplatz / Telephon 92837
Erstklassige englische Tanz- und Gesellschafts-Anzüge von RM. 150.— an
Garantiert f. tadellosen Sitz / Zahlungs-Erleichterung

Electrola-Apparate und -Platten
in größter Auswahl



Autoris. Electrola-Verkaufsstelle
Musikhaus Uttlberger
Theatinerstr. 52, Eing. Schrammerstraße
und Schleißheimer Straße 11

SCHUHHAUS
BÄREN-STIEFEL
Spezialhaus für Sport- und Straßenstiefel / Inh. B. Rückert
München, Sonnenstr. 16 am Postscheckamt / Telephon 54715



Neuhauser Straße 44 ● am Karlstor
Bekleidung / Mode / Sport
Wohnungsausstattung

Uhren, Gold- und Silberwaren
Grosse Auswahl in allen Preislagen
J. B. Fridrich Sendlinger Strasse Nr. 14
gegenüber der Hackenstrasse

Möbel TAL 24 Storz

Alte Akten und Geschäftsbücher u. sonst. Altpap. kauft unter Garantie der Vernichtung
Heinrich Doll Wwe.
Burgstr. 11, Tel. 25007
Packpap.-, Pappen-Großhdlg.

Dampf-Waschanstalt
Albert Löber, Inh. Th. Kienzle
München-Schwabing
Prinz-Eugen-Straße 5—7
Fernruf 31292

Kauft bei unseren Inserenten!

Konditorei Kaffee Hag
Residenzstr. 26 Inh.: Hans Hufnagel Tel. 26587
Gemütliche Räume
ff. Gebäck aus eigener Konditorei
Eigenfabrikation ff. Pralinen
Eisspeisen
Lieferung frei Haus. Geöffnet bis nachts 12 Uhr

OTTO HESS / MÜNCHEN
Inhaber: A. Storr
Feine Lederwaren
AM KARLSTOR / TELEPHON 91780

LESEZIRKEL
Schwanthalerstraße 16/0 / Tel. 596052
liefert 10 Zeitschriften frei ins Haus

Das Jüdische Echo

Nummer 5 | **3. Februar** | **15. Jahrgang**

Martin Buber

Zu seinem 50. Geburtstag

Martin Buber wird 50 Jahre alt, so berichtet uns der Kalender; und wir müssen es ihm glauben, wenn es uns auch fast unglaublich erscheint! Unglaublich nicht für den, der Martin Buber persönlich kennt; nach seiner geistigen und körlichen Frische wird man ihn wohl kaum für älter halten. Aber für die alle, die ihn nur aus seinen Werken kennen, aus seiner Wirkung auf eine ganze Generation junger Juden, für die scheint es unfaßbar, daß Martin Buber erst 50 Jahre zählt. Denn die innere Entwicklung des heutigen westlichen Judentums ist ohne ihn und seinen Einfluß gar nicht mehr zu denken.

Ein Jüngling war er, als im Jahre 1897 Herzls Ruf erging, der die Juden der Welt aufrief zur nationalen Erneuerung, zum ersten Zionistenkongreß. Mit jugendlicher Begeisterung hat Buber diesen miterlebt, sich in die Reihe derer eingestellt, die mitarbeiten wollten an der Wiedergeburt des jüdischen Volkes. Aber er, der aus einem wirklich jüdischen Milieu stammte, der zuinnerst tief verwurzelt war mit seinem Judentum, ihm genügte bald nicht mehr die nur politische Wiedergeburt. Ein Anderes, Innerlicheres mußte wiedergewonnen werden, wenn eine wahre Renaissance des jüdischen Volkes erblühen sollte: Und dieses Innerliche, das, was die Eigenart des Judentums bestimmt, ihn wirklich trennt von allen anderen, sieht Buber in der Religiosität, in der spezifisch jüdischen Religiosität; d. h., so führt er aus: Keiner fühlt so stark wie der Jude seinen inneren Zwiespalt, den Dualismus in der Welt, keiner hat darum so elementar wie er die Sehnsucht nach der Einheit, die sich ausdrückt in dem einen einzigen Gott, der nicht gespalten ist in Gut und Böse. Die Erlösung aus diesem Zwiespalt ist ihm Aufgabe und Forderung, nicht nur Erkenntnis. Die Erlösung kann aber nur geschehen durch die Tat. Im Grundprinzip des Judentums steht als höchste Religiosität die Tat, die immer wieder neu geforderte Entscheidung zur Tat in Ganzheit und Weihe. Sie ist es, die immer und immer wieder von Moses Zeiten an verlangt wird, gefordert von allen Führern und Propheten. An dieser Forderung gemessen scheint ihm dies, was sich heute jüdische Religion nennt, eine Erstarrung, ein Kompromiß. Es gibt auch heute noch Bekenner, sagt er in seinen drei Reden, „aus Tradition, aus Trotz, aus Treue"; es gibt auch heute eine jüdische Religion, ihm ist sie „eine Erinnerung, vielleicht eine Hoffnung, sicher keine Gegenwart". Für ihn hört jede wahre jüdische Religiosität auf, wo sie aufhört, die unbedingte Forderung an sich zu stellen: „Heilig zu sein, wie dein Gott heilig ist". — So wird Buber zum religiösen Gewissen seines Volkes. Immer wieder erhebt er die Forderung nach Wahrheit und Unbedingtheit Gott gegenüber.

Er sucht, wo noch irgendwo diese jüdische Religiosität gelebt wird und er findet ihr letztes Aufflackern im Chassidismus. So wurde Buber zum Vermittler des chassidischen Geistes für die Westjuden. In seinen schönen Legenden des Rabbi Nachmann und Erzählungen des Baalschem zeigt er uns die Innigkeit und Hingebung des Chassid, seine mystische Sehnsucht und Verbundenheit mit Gott. Gelebtes Judentum künden die Worte des Baalschem und seiner Nachfolger.

Doch weiter führt ihn sein Weg zurück zu den ältesten Quellen jüdischer Religiosität — zur heiligen Schrift; und treu dem Wort, doch neu erfaßt und erfüllt gibt er uns gerade jetzt, oft in hymnischer Sprache, das alte Bibelwort in deutschem Gewand.

Auch die rein nationale Seite der Erneuerung prüft er mit großem Maßstab. Die Zweiheit im Juden, in die er nun einmal hineingeboren ist, gilt es auch zu überwinden; die doppelte Verbundenheit: hier durch Sprache, durch Sitte, Land und Heimat gegeben, dort durch die lange Reihe der Geschlechter, mit denen uns Blut und Geschichte und Schicksal verbindet. Ausmerzen können wir keine Seite, aber die Wahl ist uns gegeben, welcher Seite wir die Herrschaft geben wollen. Haben wir uns zum jüdischen Volke entschieden — dann erhebt sich die Frage nach der Daseinsberechtigung dieses Volkes. Was kann, was hat dieses Volk der Menschheit noch zu geben? Darüber zu reden, sagt Buber, wäre Vermessenheit: Nur den Weg sieht er klar, den dies Volk zu gehen hat. Gewiesen wird er ihm wieder aus der Ursubstanz der „Volksseele", seiner Religiosität; dem Sehnen aus dem Zwiespalt heraus zur Einheit in sich selbst und zur Einheit in Gott. Diese Einheit aber muß verwirklicht werden durch die Tat in der Welt der Dinge unter den Menschen, die „wahre Gemeinschaft" soll entstehen. Dies ist ihm die uralte prophetische Forderung an das Volk Israels, eine wahre Gemeinschaft zu sein.

Noch ist es unerfüllte Forderung, bleibt Aufgabe, die, so meint er, vielleicht erfüllt werden kann in der Stille und Enge des Heimatbodens, in Erez Israel, als Zelle erst, als Keim, als Vorbild für die wahre Gemeinschaft aller Völker. So hat Buber dem Juden seinen Platz angewiesen unter den Völkern und seine Aufgabe gestellt unter den Menschen — unbekümmert darum, ob seine Forderung gelebt, ob seine Aufgabe erfüllt wird — ob sie leicht oder schwer ist — für ihn, den Wahrheitssucher, ist sie absolute Gegebenheit, und so läßt er seinen Ruf erschallen, auch wenn es auch ein Ruf in der Wüste bleiben sollte. „50 Jahre", das ist keine rechte Zeit zum Feiern. Noch ist man in der Vollkraft von Körper und Geist, offen liegt der Weg vor einem.

Es ist vielleicht ein Augenblick, in dem man tief aufatmet, Halt macht, um weiter zu schreiten. Aber vielleicht blickt man doch zurück, um zu schauen, wie weit man gekommen ist, ob noch Begleiter sind auf dem Wege, oder ob die Bahn einsam geworden ist. Wenn Martin Buber sich umblickt, so sieht er viele, viele, die seinen Weg wandern, die seinen Spuren gefolgt sind und die ihn in der Erwartung grüßen, daß er ihnen weiter vorangehe als Führer und Wegbereiter. —

Dr. Rahel Straus.

* *
*

Martin Buber vollendet am 8. Februar 1928 sein 50. Lebensjahr. Er wurde 1878 in Wien geboren und ist ein Enkel des verstorbenen jüdischen Gelehrten Salomo Buber, dessen Persönlichkeit auf sein Werden nachhaltig einwirkte. Martin Buber studierte 1896 bis 1900 in Wien, Leipzig, Berlin und Zürich Philosophie und Kunstgeschichte. 1901 war er Redakteur der von Theodor Herzl begründeten zionistischen Wochenschrift „Die Welt". Er war Führer der kulturpolitischen „demokratisch-zionistischen" Fraktion auf dem 5. Zionistenkongreß und Mitbegründer des Jüdischen Verlages. Seit 1906 lebte er, mit religionswissenschaftlichen Studien beschäftigt und in vielfacher Berührung mit führenden Geistern der Epoche, bei Berlin. 1916 zog er nach Heppenheim an der Bergstraße. 1916 bis 1924 redigierte er die von ihm begründete Zeitschrift „Der Jude". Seit 1923 hat er den Lehrauftrag für jüdische Religionswissenschaft und Ethik an der Universität in Frankfurt a. Main.

Martin Bubers Einfluß auf die moderne zionistische Bewegung, namentlich auf ihre innere Entwicklung, war stets nachhaltig. Schon zu Herzls Lebzeiten hat er als erster die nach Herzls Tod allmählich eingetretene Wendung zu Kulturpolitik, Demokratie und Kolonisation mit dem von ihm geprägten Schlagwort „Gegenwartsarbeit" gefordert. Auf dem 12. Zionistenkongreß in Karlsbad (1921) trat er mit Entschiedenheit für eine Politik der Verständigung mit den Arabern ein. Seit dem 12. Zionistenkongreß (1921) hat sich Buber von aktiver zionistischer Politik zurückgehalten, doch ist er in das Kuratorium der hebräischen Universität zu Jerusalem eingetreten. Sein Interesse gilt vorwiegend der Schaffung einer jüdischen Volkshochschule in Palästina.

Nicht nur auf dem Gebiete der jüdischen, sondern auch der allgemeinen Religionswissenschaft gehört Buber zu den führenden Persönlichkeiten. Er ist mit allen Kreisen, die die Wiedererweckung religiöser Grundkräfte erstreben, verbunden. Von diesem Gesichtspunkt geht er auch an die sozialistischen und pädagogischen Probleme des heutigen Menchen heran. Diesen Problemen ist die von ihm gemeinsam mit einem Katholiken (Wittig) und einem Protestanten (Weizsäcker) herausgegebene Zeitschrift „Die Kreatur" (Berlin, seit 1926) gewidmet.

Von Bubers Schriften sind zu erwähnen: Die Selbstbiographie „Mein Weg zum Chassidismus" (1918), „Zum jüdischen Problem" und „Vom Geist des Zionismus" (1915), „Die jüdische Bewegung" (erster Teil 1916, zweiter Teil 1920), „Reden über das Judentum" (1923), „Drei Reden über das Judentum" (1911), „Der heilige Weg" (1919), „Cheruth" (1919), „Völker, Staaten und Zion" — Antworten an Hermann Cohen (1916), „Zur Kenntnis des Chassidismus", „Die Geschichten des Rabbi Nachman" (1906), „Die Legende des Baal Schem" (1907), „Der große Maggid" (1922), „Das verborgene Licht" (1924), „Ekstatische Konfessionen" (1908), „Reden und Gleichnisse des Tschuang Tse" (1910), „Prinzipielle Religionsphilosophie" (Vorbereitendes), „Daniel" (1913), „Die Rede, die Lehre und das Lied" (1917), „Ereignisse und Begegnungen" (1917), „Ich und Du", erstes Buch einer Gesamtdarstellung (1923). Seit 1926 erscheint die von Buber und Franz Rosenzweig gemeinsam besorgte Bibelübersetzung.

Deutsche Neuwäscherei G. m. b. H.
FELIX BRANDNER · MÜNCHEN
Wittelsbacherplatz 2/o, Eing. Finkenstraße Telefon Nr. 23708
Spezial-Dampfwaschanstalt für Herren-Plättwäsche nur Kragen, Manschetten, Vorhemden und Oberhemden. Lieferzeit ca. 8 Tage

Centralverein und Palästinawerk

Am 11., 12. und 13. Februar wird in Berlin die diesjährige Hauptversammlung des Centralvereins stattfinden. Es ist keine Frage, daß auch die Stellung des C.-V. zum Zionismus und zum Palästina-Aufbau wiederum Gegenstand der Beratung sein wird, ebensowenig darf man daran zweifeln, daß diese Gelegenheit von einer und nicht gerade geringen Anzahl von Gegnern des Zionismus ergriffen werden wird, um den C.-V. in einen noch entschiedeneren Gegensatz zum Palästinawerk zu bringen, als das bisher schon der Fall war. Das so außerordentlich „objektive" Palästinabuch Dr. Wieners ist ja Wasser auf die Mühle dieser Bestrebungen gewesen. Besonders die „Jüdisch-Liberale Zeitung" ist es, die auch in diesem Kampf wieder einmal den Sturmangriff führt: ein geradezu unheimlich großer Artikel „Pro Palästina und C.-V." von Hugo Ostberg in ihrer Nr. 1 versucht mit den alten immer neu frisierten Argumenten — auf die einzugehen sich nicht lohnt — nachzuweisen, daß Deutschtum und Judentum sich nicht vertragen, daß also Zionismus und Palästinafreundschaft dem Wesen des C.-V. nicht entsprechen könnten und daß es demzufolge eine besonders wichtige Aufgabe der Hauptversammlung sei, in diesem Punkte restlose Klarheit zu schaffen. Darunter versteht Ostberg etwa, daß ein Mitglied des C.-V.-Hauptvorstandes nicht gleichzeitig Mitglied des Keren-Hajessod-Vorstandes sein dürfe, daß Mitglieder des C.-V. aus dem Pro-Palästina-Komitee austreten müßten und daß dem Keren-Hajessod und dem Palästina-Aufbau offene Feindschaft anzusagen sei.

Freilich sind im C.-V. auch Strömungen vorhanden, die im Gegensatz hierzu verlangen, daß der C.-V. tatsächlich ein C e n t r a l - V e r e i n werden müsse, ein Verein, der gerade im Interesse seines eigentlichen Zwecks, des Kampfes um die Gleichberechtigung a l l e r deutschen Juden, auch jeden Juden, ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf seine Einstellung zu innerjüdischen Fragen aufnehmen könne, ja, sich bemühen müsse, Anhänger aller Richtungen in sich zu schließen. Sehr geschickt und unter Aufbietung eines umfassenden historischen Materials vertritt diesen Standpunkt vor allem Dr. L u d w i g F ö r d e r, ein Mitglied des Hauptvorstandes des C.-V. und dessen ehrenamtlicher Syndikus in Breslau in einer allerdings nur als Manuskript gedruckten Denkschrift für die Vereinsmitglieder des C.-V.: „Die Stellung des Central-Vereins zu den innerjüdischen Fragen in den Jahren 1919—1926." (Der oben erwähnte Artikel der „Jüdisch-Liberalen Zeitung" polemisiert be-

sonders gegen die in dieser Denkschrift niedergelegten Anschauungen, so daß auch wir Gelegenheit nehmen können, unsere Leser von diesen Bestrebungen zu unterrichten.) Die Darstellung dieses historischen Materials hier auch nur annäherungsweise wiederzugeben, würde zu weit führen, ebenso wie eine Wiederholung der gegen Herrn Naumann gerichteten Abschnitte.

Besonders wichtig ist im Augenblick das, was Dr. Förder über den § 1 der C.-V.-Satzung sagt, aus dessen Wortlaut gemeinhin die Forderung des Ausschlusses der Zionisten und der Palästinafreunde abgeleitet wird und welche Reformen im C.-V. von ihm verlangt werden.

Dieser § 1 lautet: „Der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens bezweckt, die deutschen Juden ohne Unterschied der religiösen und politischen Richtung zu sammeln, um sie in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung sowie in der unbeirrten Pflege deutscher Gesinnung zu bestärken"; er wird von Förder dahin verstanden, daß es zunächst Zweck und und Pflicht des C.-V. sei, alle deutschen Juden zu einem einheitlichen, lückenlosen und machtvollen Abwehrkampfe zusammenzuschließen, daß man also schon aus diesem Grunde nicht einen wesentlichen Teil des deutschen Judentums zurückweisen könne; weiter aber legt Förder dar, daß die besondere Forderung einer deutschen Gesinnung, die man aus dem zweiten Satz herauslesen möchte, gefährlich sei; man müsse sie eben bis zum Beweis des Gegenteils bei jedem Juden voraussetzen, wie das im allgemeinen bei politischen Parteien üblich sei und man müsse sich begnügen mit dem f o r m a l e n Bekenntnis zum Deutschtum, d. h. mit der Eigenschaft des deutschen Staatsbürgers und der dadurch bedingten Angehörigkeit zum deutschen Volk, in der gleichen Weise wie man sich mit dem formalen Bekenntnis zum Judentum begnügt.

Von solchen Grundsätzen ausgehend, verlangt Förder an praktischen Reformen zunächst einmal Platz für den Gedanken der Demokratie und für seine Betätigung im Central-Verein, eine Änderung des Wahlsystems für den Hauptvorstand, der ihm zu einseitig nach dem Notabelnprinzip zusammengesetzt scheint und schließlich als Folgerung aus seinen Gedankengängen strengste Neutralität bei allen jüdischen Wahlen und Neutralität gegenüber Palästina-Aufbau und Keren-Hajessod. Die Denkschrift schließt mit folgenden aufrichtigen und beherzigenswerten Worten: „Alle diese Erwägungen sollten uns zu der Erkenntnis führen, daß es auf die Dauer eine innere Unmöglichkeit bedeutet, für die Gleichberechtigung a l l e r Juden in Staat und Volk einzutreten und zugleich einen erheblichen von positiv-jüdischen Idealen erfüllten Teil derselben Juden v o r d e m F o r u m d e r Ö f f e n t l i c h k e i t als staats- und volksfremd hinzustellen und zu bekämpfen."

So Förder. Die jetzige Leitung des C.-V. ist zwar anderer Ansicht, spricht doch Ludwig Holländer, der Direktor des C.-V., in seinem Artikel auf das Jahr 1928 sogar von zwei verschiedenen K o n f e s s i o n e n im Judentum, womit er die jüdisch-nationale gegenüber der jüdisch - religiösen Anschauung kennzeichnen wollte. Selbstverständlich erregte diese wirklich fein herausgefühlte Unterscheidung, über die man wohl nichts zu sagen braucht, das helle Entzücken der Austrittsorthodoxie, was allerdings u. E. nur dazu beitragen sollte, daß man auch auf seiten des C.-V. einsehen könnte, wie völlig verfehlt sie ist.

Wie nun auch die Entscheidung der C.-V.-Hauptversammlung ausfallen mag, darüber werden ihre Teilnehmer und die deutschen Juden sich nicht hinwegtäuschen können, daß sie zwar das Palästinawerk und den Zionismus zeitweise hemmen, nicht aber ihren Fortschritt aufhalten kann. Und für den C.-V. selbst gilt was Dr. Förder in seiner Denkschrift sagt: Der Rückschritt, der sich in einer offen feindlichen Stellungnahme des C.-V. zum Palästinawerk dokumentieren würde, könnte nur seine positivsten, auf dem Boden eines lebendigen Judentums stehenden und deshalb arbeitsfreudigsten Mitglieder veranlassen, ihm den Rücken zu kehren und würde ihn dadurch der besten Träger seiner Ideen berauben. Der große Haufe der Indifferenten nämlich wird den C.-V. in dem Maße verlassen, „in dem der Judenhaß aus äußerer Intensität abnimmt und die Furcht vor dem Klirren der Fensterscheiben schwindet". I. E.

ING. G. AIGNER'S PRIVATE
KRAFTFAHRKURSE
gegründet 1913
Gabelsbergerstr. 62 / Telephon 51314
Straßenbahnhaltestelle: Kreuzung Augusten-Gabelsbergerstraße der Linien 2, 7, 17; — garantieren als alteingeführtes Unternehmen mit besten Referenzen für vollkommene Qualitäts-Ausbildung

L. KIELLEUTHNER
Besichtigen Sie
unverbindlich unsere erlesenen Neuheiten
Hauptpreislage:
Mk. 180.- bis Mk. 250.- Kein Anzug über Mk. 280.-

PACKARD verkörpert vornehmen Reichtum

Generalvertreter:
GEBR. BEISSBARTH / KOHLSTR. 2
beim Deutschen Museum

Vom Preußischen Landesverband

Berlin, 23. Januar. (JTA.) Der Große Rat des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, der gestern zu einer Sitzung zusammentrat, beschloß, die Landesversammlung zum 25. März einzuberufen. Die Festsetzung der Tagesordnung wird noch erfolgen.

Direktor Kareski legte den Haushaltsplan für 1928 und 1929 vor. Die Frage der Bestellung eines Sachverständigen für die jüdischen Angelegenheiten im Kultusministerium (dieses Amt wurde früher von dem verstorbenen Justizrat Lilienthal bekleidet) wurde einer Kommission überwiesen, die aus den Herren Rechtsanwalt Dr. Klee, Prof. Türk, Rabbiner Dr. Baeck, Rechtsanwalt Herzfeld (Essen) und M. A. Loeb besteht.

Kammergerichtsrat Wolff berichtete über die Frage der Reichsorganisation. Ein von ihm vorgelegter Entwurf, der auf den Beschlüssen der Dresdner Tagung fußt, soll der gewählten Kommission zur Prüfung überlassen bleiben und eventuell als Grundlage für die weiteren Verhandlungen mit den süddeutschen Verbänden dienen.

Da durch das Hinscheiden der Herren Justizrat Lilienthal und Galewski das Präsidium zur Zeit nur aus dem Präsidenten Kammergerichtsrat Wolff und dem stellvertretenden Präsidenten Rechtsanwalt Dr. Klee besteht, wurden die Herren Professor Türk und M. A. Loeb zu stellvertretenden Präsidenten bestellt. Prof. Elbogen übernahm das Amt eines stellvertretenden Schriftführers, Herr Ostberg das eines stellvertretenden Schatzmeisters. In den Wohlfahrtsausschuß wurde Herr Dr. Sandler delegiert.

Eine Einladung aus Köln, eine Ratssitzung in Köln abzuhalten, sowie eine Einladung der Stadt Köln, anläßlich der Presse-Ausstellung dort eine „Jüdische Kulturwoche“ abzuhalten, wurde mit Dank angenommen. Es soll versucht werden, mit anderen Organisationen in Fühlung zu treten, um eventuell eine Kölner „Jüdische Woche“ zu veranstalten. In das Büro für Schächtschutz wurden die Herren Rechtsanwalt Kollenscher und Loeb delegiert.

Über das Judengesetz und die Verhandlungen mit dem Halberstädter Verband berichtete Herr Dr. Freund. Prof. Türk gab Bericht über die Bewilligungen des Wohlfahrtsausschusses in der Gesamthöhe von etwa 150 000 RM. Das Gesuch des Reichsbundes Jüdischer Frontsoldaten um Unterstützung seiner Siedlungsaktion wurde grundsätzlich akzeptiert, jedoch mit der Einschränkung, daß eine größere finanzielle Unterstützung von den Möglichkeiten des nächsten Etats abhängig gemacht werden müsse. Mit Bezug auf die Lehrerausbildung wurde beschlossen, am 1. April auf Kosten des Landesverbandes eine Obersekunda an der höheren Lehranstalt „Jawne“ in Köln zu errichten, auch das Lehrerseminar in Köln zu subventionieren, die Höhe der Subvention aber dem Haushaltsausschuß zu überlassen. Beschlüsse des liberalen und des konservativen Unterrichtsausschusses, sowie des konservativen Kultusausschusses wurden zur Kenntnis genommen.

Über die Unterstützung der Rabbinerseminare berichtete Dr. Klee. Die bewilligten Beträge sind restlos auszuschütten, in Zukunft aber eine anteilmäßige Beteiligung der anderen Landesverbände herbeizuführen. Ein Antrag des Ständigen Ausschusses, die Frage der pädagogischen Akademie betreffend, wurde dem Unterrichtsausschuß überwiesen; ebenso dem Haushaltsausschuß ein Antrag des Wohlfahrtsamtes Berlin auf Bereitstellung von Mitteln zu Unterstützung jüdischer Gelehrter und Wissenschaftler. Die Einberufung einer Konferenz über Taufe und Mischehen wurde im Prinzip genehmigt, auch für die Vorarbeiten ein entsprechender Betrag bewilligt, sowie eine Kommission mit dem Rechte der Zuwahl gewählt. Die Frage der Wohnungsfürsorge soll einzelnen Gemeinden nahegelegt werden. Dabei wurde die Frage erörtert, wie weit es möglich sein würde, für die Gemeinden von den Kommunen Mittel darlehensweise aus den Erträgen der Hauszinssteuer zu erhalten.

Jüdisches aus Prag

Grobe Taktlosigkeiten der tschechischen Assimilanten

Aus Prag wird der Wiener „Neuen Welt“ geschrieben: Eine merkwürdige Debatte wurde in der Sitzung des Kultusvorstandes am 15. Januar durchgeführt. Die Zionistische Organisation hatte eine Trauerfeier für Dr. Chajes und Tiomkin im Jubiläumstempel angesetzt und der Synagogenausschuß hatte die Gemeinderepräsentanz zu dieser Feier eingeladen, statt zuerst die Zustimmung der Repräsentanz einzuholen. Dieser geringfügige Formfehler lieferte den tschechischen Assimilanten den Vorwand, gegen die Trauerfeier Stellung zu nehmen. Der Präsident, Dr. August Stein, erteilte eine Rüge und ergänzte sie noch durch die freimütige Erklärung, er hätte die Bewilligung zur Feier nicht erteilt. Ihm schloß sich der Repräsentant Dr. Reiner an, der er sogar für nötig fand, gegen den Mißbrauch der Synagoge zu protestieren. Die Jüdischnationalen, Dr. Thieberger, Dr. Goldstein und Oberinspektor Slonitz, verwahrten sich in scharfen Erklärungen gegen die beabsichtigte Störung der Trauerfeier. Bei der Abstimmung wurde der Protest Dr. Reiners verworfen und damit gemäß einer Interpretation des Präsidenten Dr. Stein der Abhaltung der Feier zugestimmt.

Der Haß der Assimilanten gegen alles Jüdische führte sodann zu einer weiteren erregten Diskussion über die Angelegenheit des Sportklubs Hagibor. Die Existenz dieser vornehmen jüdischen Vereinigung ist den deutschen und tschechischen Nachläufern schon lange ein Dorn im Auge. Die Kultusgemeinde wurde dazu getrieben, dem Klub den Sportplatz zu kündigen, unter der Ausrede, daß sie den Raum für ein Krankenhaus brauche. Es kam sogar dazu, die die jüdische Gemeinde den jüdischen Klub klagte und sie mußte

es erleben, daß sie in allen Instanzen durchfiel und jetzt die Prozeßkosten tragen muß. In der Repräsentantensitzung kam die Angelegenheit zur Sprache und der tschechische Assimilant Reiner forderte, die Gemeinde müsse sich des Vertrages mit Hagibor entledigen. Dr. Goldstein verwies nachdrücklich auf die bereits vorliegenden gerichtlichen Entscheidungen und beantragte, eine Kommission mit den weiteren Verhandlungen mit Hagibor zu betrauen. Der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die Tschechojuden angenommen, die zum Zeichen des Protestes den Saal verließen.

Solche Vorgänge sind natürlich Ermunterungen für die Antisemiten aller Riten und so ist es nicht verwunderlich, daß die deutsche medizinische Fakultät durch einfachen Anschlag die Sperre gegen alle Ausländer, lies Juden, verhängt hat.

„Umschwung in Palästina"

Berlin, 29. Januar. (JTA.) Das „Berliner Tageblatt" von Sonnabend Morgen bringt im Leitartikel eine Korrespondenz seines Jerusalemer Vertreters Ernst Davis, die die Überschrift „Umschwung in Palästina" trägt und ungefähr besagt:

Die Depression hat in den letzten Wochen nachgelassen und mit ihr der psychische Druck, der zwei Jahre lang auf dem Lande lastete. In diesem Lande betrachtet jeder das Wirtschaftliche nur als Instrument des Politischen, und das Politische ist in erster Linie die Einwanderung. Ein Jahr wird dann als gut beurteilt, wenn die Zahl der Immigranten groß war (groß heißt mindestens zwanzigtausend Seelen), als erträglich, wenn die Einwanderung zwar klein, aber ansteigend war, und als schlecht, wenn sie stagnierte oder gar sank. Jeder, der hierher kam, tat es und hält es nur aus, weil er sich als Vortrupp einer großen, friedlichen Armee von Arbeitern, Kapitalisten, Handwerkern und Bauern fühlt. In den letzten beiden Jahren aber ist diese Armee nicht nur zum größten Teil ausgeblieben, sondern viele, die schon hier waren, mußten, von der Krise gedrängt, ihre Posten verlassen. Die einflußreichen deutschen und tschechoslowakischen Zionisten proklamierten gerade in dieser Periode ihre neue These, die grundsätzlich die Bildung einer jüdischen Mehrheit in Palästina verwarf und daher ganz konsequent die Einschränkung der Immigration verlangte. Der Kongreß faßte Beschlüsse, die äußerlich diesen Forderungen entsprachen. Ein paar Führer des Jischuw gaben aber auf dem Kongreß die neue Parole aus: „Palästina muß sich selbst aufbauen. Es muß die Überwindung der Krise und die Kolonisation selbst in die Hand nehmen und selbst eine neue Immigration ermöglichen." Damit zeigten sie dem Jischuw einen Weg und lösten Energien aus, die nach der langen Lethargie langsam zu wirken beginnen. Die ersehnte große zentrale Geldquelle, aus der befruchtendes Kapital strömen soll, ist zwar auch dadurch nicht bloßgelegt worden. Aber dafür ist in den letzten Wochen aus vielen kleinen Quellen Geld in die Wirtschaft hereingeströmt. Zum ersten Male hat die Industrie die ersehnten langfristigen Betriebs- und Vergrößerungskredite in ansehnlichem Maße erhalten. Wie hoch diese Summen zusammen sind, kann man schwer sagen, aber in Mark ausgedrückt gehen sie sicher in die Millionen: Eine Million wurde allein durch eine kleine Tel-Awiwer Bank von anonymer Seite zur Verteilung an Kleinunternehmungen zur Verfügung gestellt, 1,2 Millionen zeichnete eine private amerikanische Gruppe für das Kreditinstitut des Industriellenverbandes, eine dritte Million erhielt ein Haifaer Großunternehmen von seinen Aktionären neu herein, kleine Einzelsummen wurden von anderen Seiten vergeben. Mehrere Betriebe fanden kapitalkräftige Teilhaber oder Käufer.

Seit Ende 1926 wird, wenn auch noch in sehr bescheidenem Rahmen, die erste Probe auf die Theorie eines palästinischen Industriezentrums für die industriearmen Länder des „Nahen Ostens" gemacht, und zwar mit Erfolg. Die Industriewarenausfuhr ist in diesem Zeitraum dauernd und beträchtlich gestiegen, vor allem nach Syrien, wo die Waren Palästinas Zollfreiheit genießen. Die Gesamtausfuhr wuchs unter dem Einfluß der guten Orangenernte, aber auch durch den steigenden Fertigwarenexport, in der ersten Hälfte 1927 um reichlich 50 Prozent gegen den gleichen Zeitraum 1926. Die Lederausfuhr wird 1927 doppelt soviel ergeben haben wie im Vorjahre, der Olivenölversand erreichte schon zu Beginn der zweiten Jahreshälfte das Vierfache des Wertes, den er im ganzen Vorjahre hatte. Auch Zement und Strümpfe werden den zwei- bis dreifachen Vorjahrsexport erbracht haben. Abgesehen von der Baustoffindustrie ist eine Produktions- und Umsatzsteigerung um 50 Prozent gegen 1926, in manchen Betrieben sogar gegen das Konjunkturjahr 1925, zu verzeichnen.

Eine gute Kritik
aus dem Munde oder der Feder von Autoritäten wird von dem Laienpublikum ganz richtig als Auszeichnung bewertet. — Liszt, Bülow, d'Albert, Reger, Busoni, u. v. a. haben übereinstimmend

Römhildt
Flügel · Pianos
wegen ihrer leichten elastischen Spielart, ihrer bezaubernden Tonschönheit und reichen Klangfülle in allen Lagen gerühmt. Mit Recht genießt die hohe tonliche Vollendung der Römhildt-Instrumente Weltruf. Als
alleinige Niederlage
können wir alle Modelle zu sehr vorteilh. Bedingungen liefern.
Pianohaus Hirsch
MÜNCHEN / LINDWURMSTRASSE 1
(am Sendlingertorplatz)

Aus der jüdischen Welt

Jahresversammlung des deutschen Pro-Palästina-Komitees

Berlin, 27. Januar. (JTA.) Am 9. Februar findet im Hotel Kaiserhof unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen Bernstorff die erste Jahresversammlung des deutschen Pro-Palästina-Komitees seit dessen Gründung statt. Herr Direktor Oscar Wassermann wird über die während seines Palästina-Besuches empfangenen Eindrücke sprechen.

Das liberale Einheitsgebetbuch

Berlin, 31. Januar. (JTA.) (Amtlich.) Die beim Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden bestehende Kommission zur Vorbereitung des liberalen Einheitsgebetbuches hat das Manuskript des hebräischen Textes und der Übersetzung soweit gefördert, daß im Laufe des Monats Februar 1928 mit dem Druck von Band I begonnen werden kann.

Ein jüdisches Hallensportfest in Berlin

Berlin, 20. Januar. (JTA.) Am 18. März veranstaltet das Jugendamt der jüdischen Gemeinde Berlin im Sportpalast ein Hallenfest. An dieser Veranstaltung beteiligen sich sämtliche jüdischen Turn- und Sportvereine Berlins. Bar Kochba, Boxklub Maccabi, Sportklub Hakoah lassen ihre ersten Mannschaften antreten. Der Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten entsendet seine Jiu-Jitsu-Gruppe, die anderen Turnvereine schicken ihre besten Turner. Aus dem vielseitigem Programm seien erwähnt: Handballspiel, 1500-Meter-Vorgabelauf mit Katz am Start, gymnastische Übungen der Frauen, Boxkämpfe des Maccabi, ein Hockeywettspiel, eine Rundenstaffel für Männer und Frauen sowie ein Fußballspiel.

Die Jüdische Sonderschau auf der „Pressa"

Köln, 27. Januar. (JTA.) Die Arbeiten für die Jüdische Sonderschau auf der Internationalen Presse-Ausstellung „Pressa", die im Mai d. J. in Köln eröffnet wird, schreiten gut vorwärts. Für den zu errichtenden „Jüdischen Pavillon" sind die Pläne bereits fertig, so daß mit dem Bau schon in den nächsten Tagen begonnen werden wird. Namhafte jüdische Körperschaften des Auslandes, besonders Amerikas, Englands, Hollands und Frankreichs, haben ihre Bereitwilligkeit, sich an der jüdischen Sonderschau zu beteiligen, zum Ausdruck gebracht. Bei den gelehrten jüdischen Körperschaften des Auslandes macht sich ein besonderes Interesse für den historischen Teil der Ausstellung geltend. In England haben sich die Interessenten der Jüdischen Sonderschau, in erster Linie die Vertreter der jüdischen Zeitungen, zu einem Komitee zusammengeschlossen. Ein Delegierter des geschäftsführenden Ausschusses der Jüdischen Sonderschau („ISOP") besuchte Holland, um die dortigen jüdischen Institutionen für die Sonderschau zu gewinnen. Demnächst begeben sich Delegierte der „ISOP" nach anderen Ländern, um die Beteiligung an der Sonderschau zu organisieren und das Ausstellungsmaterial sicherzustellen.

Die Strafe wegen Gotteslästerung gegen Theodor Fritsch bestätigt

Leipzig, 27. Februar. (JTA.) Der Inhaber des Hammer-Verlages Theodor Fritzsch war vor kurzem wegen Gotteslästerung und Religionsbeschimpfung zu RM. 200.— und 300.— verurteilt worden. Einen der beiden inkriminierten Artikel hatte Dr. Dinter verfaßt, der aber als Abgeordneter des thüringischen Landtags nicht verfolgt werden kann. U. a. war Jahwe, der Gott der Juden, als Gott des Hasses und der Bosheit bezeichnet worden. Gegen dieses Urteil hatte Fritzsch Berufung eingelegt. Vor dem Berufungsgericht erklärte er, der Paragraph 166 des Reichsgesetzbuches schütze nicht den Gott der Juden, sondern könne sinngemäß nur für den deutschen und christlichen Gottesbegriff Geltung haben. Das Berufungsgericht teilte diese Ansicht nicht, sondern verwarf die Berufung mit dem Hinweis, daß § 166 auch die jüdische Religionsgemeinschaft schützt. Die Geldstrafe wurde aber im ersten Falle auf RM. 150.— ermäßigt, im zweiten Falle blieb es bei den RM. 300.—.

Sühne für die Friedhofsschändung in Gerolshofen

Berlin, 26. Januar. (JTA.) Vor dem Jugendgericht in Gerolshofen (Franken) hatten sich ein Friseurgehilfe und ein Friseurlehrling wegen Grabschändung zu verantworten. Die Angeklagten hatten auf dem israelitischen Friedhof mehrere Grabsteine von den Gräbern gestürzt. Während der Gehilfe zwei Monate Gefängnis erhielt, wurde ein jüngerer Kollege zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Schächtverbots-Beschluß der Budgetkommission des Warschauer Stadtrates. — Große Erregung im polnischen Judentum

Warschau, 26. Januar. (JTA.) In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission des Warschauer Stadtrates brachte der Nationaldemokrat Dr. Zawadski die folgende Resolution ein: „Der Magistrat wird aufgefordert, in den städtischen Schlachthäusern nur solche Schlachtungen zu gestatten, wie sie in der ganzen zivilisierten Welt üblich sind, und die Schächtung nach ritueller jüdischer Vorschrift durch Schächter zu verbieten."

Das jüdische Stadtratsmitglied Meisl ergriff sofort das Wort und forderte, daß über diesen Antrag zur Tagesordnung übergegangen werde, da diese Frage gar nicht in die Kompetenz der Budgetkommission fällt.

Der Präsident der Budgetkommission, der frühere Finanzminister Dr. Michalski, brachte den Antrag Zawadskis dennoch zur Abstimmung; der Antrag wurde mit fast allen christlichen Stimmen — die Linken und die Pilsuskianhänger inbegriffen — gegen die Stimmen der Juden und einiger weniger Christen angenommen. Die jüdischen Stadtratsmitglieder verließen hierauf unter Protest die Sitzung.

Der Präsident der Warschauer jüdischen Gemeinde, Herr Farbstein, hat die Repräsentanten der Gemeinde, die Mitglieder des jüdischen Parlamentsklubs und des Warschauer Stadtrates, die Mitglieder des Warschauer Rabbinates und das Präsidium des Schächtervereins zu einer Sitzung eingeladen, in der zu dem Beschluß der Budgetkommission des Warschauer Stadtrates Stellung genommen werden soll.

In weiten jüdischen Kreisen hat der Beschluß der in solchen Fragen ganz und gar unzuständigen städtischen Budgetkommission große Empörung hervorgerufen. Man sieht hierin einen Versuch, auf Umwegen ein Schächtverbot einzuführen. Die jüdischen Zeitungen glauben, daß die den Rechten

angehörigen Kommissionsmitglieder aus Judenhaß, die Linken aber aus Religionshaß für den monströsen Antrag Zawadski gestimmt haben.

Rabbiner Schmelkes gestorben

Am 21. Januar ist in Przemysl im Alter von 71 Jahren Rabbiner Gedaljah Schmelkes gestorben. Mit Rabbiner Schmelkes geht einer der ersten orthodoxen Rabbiner des Ostens, die sich dem Zionismus angeschlossen haben, dahin. Rabbiner Schmelkes, der an mehreren Zionistenkongreßen (in Basel, Hamburg, Wien und Karlsbad) teilgenommen hat, war einer der Gründer des Misrachi. (Ziko)

Das Problem einer jüdischen Republik im fernen Osten wird auf der Konferenz der jüdischen Bauern Weißrußlands erörtert

Minsk, 24. Januar. (JTA.) Der gegenwärtigen in Minsk stattfindenden Konferenz der Vertreter der jüdischen Bauernschaft Weißrußlands lag das Projekt von KOMZET (staatliche Kommission für jüdische Landansiedlung und Industrialisierung) vor, welches bekanntlich darauf hinausgeht, im fernen Osten, im Birska Bidschaner Rayon, eine jüdische Siedlung im großen Stile einzuleiten mit dem Ziele, dort eine autonome jüdische Republik zu begründen. Es handelt sich bekanntlich um ein Gebiet von etwa zwei Millionen Hektar, auf welchem gegenwärtig eine Bevölkerung von nur 27 000 Menschen wohnt. Im Laufe der Zeit sollen eine Million Juden als Landwirte, als Forstleute und in der hier aussichtsreichen Bergindustrie Platz finden. Wie die russischen Zeitungen mitteilen, hat die jüdische Bauernkonferenz in Minsk dem von der Sowjetregierung — wie es heißt — bereits gebilligten Plan zugestimmt und einstimmig den folgenden Beschluß gefaßt: Wir haben grenzenloses Vertrauen zu der kommunistischen Partei und werden überall hingehen, wo man uns Arbeit zuweist; wir werden auch nach dem Birska Bidschaner Gebiet gehen, um dort unser jüdisches Vaterland zu erbauen.

Die Studentenprozesse in Rumänien

Bukarest, 26. Januar. (JTA.) Das Kriegsgericht des zweiten Armeekorps in Bukarest verhandelte heute gegen drei Studenten, die zwei italienische Staatsangehörige, die sie für Juden hielten, in Bukarest auf offener Straße tätlich insultiert hatten. Von den Angeklagten wurde einer zu 20, die übrigen zwei zu je 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Prozeß in Großwardein gegen die Studenten Diaconescu und Gherghel, die den Hotelbesitzer Waisslovich mißhandelt und lebensgefährlich verletzt haben, wurde abermals vertagt. Es heißt, daß Prof. Cuza und Codrianu, der den Jassyer Präfekten Manciu seinerzeit ermordet hat, die Verteidigung übernommen haben. Der Prozeß wird in Klausenburg stattfinden.

Der neue Oberrabbiner von Tunis

Tunis, 30. Januar. (JTA.) Rabbi Nissim Yarhi, bisher Vorsitzender des Rabbiner-Gerichts (Beth-Din), wurde zum Oberrabbiner von Tunis gewählt. Den Vorsitz im Rabbiner-Gericht hat jetzt das älteste Beth-Din-Mitglied, Rabbi David Ktorzam, inne.

Nathan Straus' 80. Geburtstag

Neuyork, 27. Januar. (JTA.) Am Dienstag, dem 31. Januar, vollendete der berühmte jüdische Philantrop Nathan Straus sein 80. Lebensjahr. Neben zahlreichen anderen großen Wohlfahrtswerken hat Nathan Straus in der ganzen Welt die Organisation für Milchentkeimung geschaffen und dadurch das Leben von Hunderttausenden Säuglingen, die sonst zugrunde gegangen wären, retten helfen. In den letzten Jahren wandte er seine besondere Sorgfalt Palästina zu, wo er ein Gesundheitszentrum für alle Einwohner ohne Unterschied der Rasse und Konfession schuf.

Täglich laufen aus allen Teilen der Welt Begrüßungen für den Jubilar ein. Der britische Reichsrabbiner Dr. J. H. Hertz äußerte in seinem Glückwunsch, das ganze Leben von Nathan Straus sei ein „Kiddusch Haschem".

Gedalia Bublik Präsident des amerikanischen Misrachi

Neuyork, 22. Januar. (JTA.) Die Exekutive des amerikanischen Misrachi hat den Herausgeber des „Jiddischen Togblatt" (Jewish Daily News), Gedalia Bublik, zum Präsidenten der Organisation gewählt. Vizepräsidenten sind Rabbi Wolf Gold und Rabbi Eliah Inselbusch. Bekanntlich ist die letzte Jahreskonferenz des amerikanischen Misrachi auseinandergegangen, ohne daß es gelungen war, sich auf die Person eines neuen Präsidenten zu einigen, nachdem Rabbi J. Levenson die Präsidentenwürde abgelehnt hat. Schließlich wurde der in Amerika anwesende Präsident des Welt-Misrachi, Rabbi Mayer Berlin, gebeten, zeitweilig die Leitung der amerikanischen Organisation zu übernehmen. Das Interregnum hat nun durch die Wahl von Gedalia Bublik zum Präsidenten der Landesorganisation sein Ende gefunden.

Louis Lipsky und A. J. Freiman bei Minister Amery

Protest wegen des Mangels an Unterstützung des Jüdischen Nationalheims — Versprechungen des Kolonialministers

Neuyork, 29. Januar. (JTA.) Während der Anwesenheit des britischen Kolonialministers, Herrn Amery, in Ottawa besuchte ihn eine Abordnung der kanadischen Zionisten, die von dem Präsidenten der amerikanischen zionistischen Organisation, Louis Lipsky, und dem Präsidenten der zionistischen Föderation von Kanada, A. J. Freiman, geführt wurde. Die Mitglieder der Abordnung führten gegenüber Herrn Amery Klage darüber, daß die Palästina-Regierung den Aufbau Palästinas nicht genug unterstützt. Die den jüdischen Kolonisten auferlegten Steuern seien schwer tragbar, die jüdische Industrie ermangelt der offiziellen Förderung. Dabei leisten die Juden fast 80 Prozent der gesamten von der Palästina-Regierung erhobenen Steuern und Zölle. Die Abordnung sprach die dringende Forderung aus, daß die Palästina-Regierung die der zionistischen Arbeit in Palästina entgegenstehenden Hemmungen beseitigen und in dem System der Landeswirtschaft und der Steuern Reformen in dem Sinne einführen solle, daß die Entwicklung des Jüdischen Nationalheims ungehemmt fortschreiten könne.

Wer ist Petachjah aus Regensburg?

Kammersängerin
Aline Sanden
von der Münchener Staatsoper
Opernschule
Ausbildung bis zur Bühnenreife
Anmeldung, Prospekt, Clemensstr. 92
Villa „Carmen", München, Tel. 360 218

Minister Amery gab in seiner Erwiderung zu, daß gewisse aus der Zeit der Türkenherrschaft übernommene altmodische Steuermethoden reformbedürftig seien, sagte aber, daß in dieser Beziehung vieles besser geworden sei. Die Regierung befasse sich mit der Einführung einer Landwirtschaftssteuer, die auf allgemeiner Schätzung und nicht wie bisher auf der jeweiligen Jahresproduktion basiert. Zum Schluß gab Minister Amery den Mitgliedern der Abordnung die Versicherung, daß die britische Regierung fest auf dem Boden des Palästina-Mandates steht und entschlossen sei, die Bestimmungen des Mandates mit dem möglichsten Erfolg durchzuführen.

Der Hafenbau in Haifa

Jerusalem, 17. Januar. (JTA.) Im Zusammenhang mit den jetzt vor sich gehenden vorbereitenden Arbeiten zur Erbauung des großen Mittelmeerhafens in Haifa wird mitgeteilt, daß die Haifaer Küste um 150 Meter nach der See zu durch Aufschüttungen erweitert wird. Die Seetiefe im Hafen wird 12 Meter betragen, an den Kais werden 5000-Tonnen-Schiffe vertäut werden können. Eine Werft für Schiffsreparatur wird angelegt werden. Aus den zwei von der Regierung in der Nachbarschaft von Haifa erworbenen Steinbrüchen werden eineinhalb Millionen Tonnen Steine für den Hafenbau geholt werden.

Eine neue Immobiliensteuer in Palästina eingeführt

Jerusalem, 27. Januar. (JTA.) Die Regierung Palästinas hat soeben einen Gesetzentwurf über die Einführung einer Steuer auf unbewegliches Eigentum veröffentlicht, der die aus der Zeit der Türkenherrschaft stammende städtische Immobiliensteuer, die sogenannte „Werko", ablöst. In dem neuen Steuerentwurf ist vorgesehen, daß die Immobiliensteuer höchstens 12,5 Prozent des Wertes des Haus- oder Bodenbesitztums nach der letzten Jahresschätzung betragen dürfe.

Die bis jetzt in Geltung gewesene Werko-Steuer belastete jedes unbewegliche Besitztum mit einer jährlichen Abgabe von vier bis zehn pro mille des von einer Schätzungskommission ermittelten Kapitalswertes. Vor kurzem hat der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Ormsby-Gore, im britischen Unterhaus auf eine an ihn gestellte Frage erwidert, es seien bereits Vorbereitungen getroffen worden, um die Steuersysteme des Zehent und der Werko durch eine moderne Steuer zu ersetzen.

Enthüllung eines Grabsteins für Achad Haam

Jerusalem, 23. Januar. (JTA.) Am Sonntag, dem 22. Januar, ein Jahr nach dem Ableben des hebräischen Philosophen und Begründers des Kultur-Zionismus, Achad Haam (Ascher Ginsburg), wurde auf dessen Grabe in Tel-Awiw ein Gedenkstein gesetzt. Die feierliche Enthüllungszeremonie wurde von der Stadtverwaltung von Tel-Awiw, die auch den Grabstein gestiftet hat, arrangiert. Auf dem Friedhof hatten sich Tausende jüdische Bürger von Tel-Awiw und Abordnungen aus anderen Städten eingefunden. Die Schüler und Schülerinnen der Tel-Awiwer Schulen zogen in Reih und Glied zum Friedhof. Der Dichter Chaim Nachman Bialik hielt die Gedenkrede auf den jüdischen geistigen Führer.

Juden und palästinische Staatsangehörigkeit

Jerusalem, 15. Januar. (JTA.) Die Bewegung zur Annahme der palästinischen Bürgerschaft macht unter den Juden Palästinas Fortschritte. Im Dezember 1927 haben sich 155 Juden durch den Jerusalemer Waad Hair um die palästinische Bürgerschaft beworben.

Keine Zulassung der Juden zur Höhle Machpelah

Der Oberste Moslemitische Rat dementiert die Meldung, wonach er den Zutritt zur Höhle Machpelah den Nichtmohammedanern gestattet hätte. Es ist interessant, daß die jüdischen Zeitungen Palästinas bereits gegen die Höhe der Eintrittsgebühren zur Höhle Machpelah Stellung genommen haben. Es scheint sich hier somit eher um die Rückgängigmachung als die Nichtfassung eines Beschlusses zu handeln. (Ziko)

Personalia

David Horn zum 60. Geburtstage

Eine Persönlichkeit, die in Münchener jüdischen Kreisen, besonders in zionistischen und ostjüdischen, allgemein bekannt und beliebt ist, Herr David Horn, begeht am 5. Februar seinen 60. Geburtstag. Vor vielen Jahren, als die zionistische Bewegung in München sich durchzusetzen begann, war David Horn einer der eifrigsten Verfechter der nationalen Idee. Die Dienste, die er in den letzten 10 Jahren dem „Gesamtausschuß der Ostjuden" geleistet hat, dessen Mitbegründer er war, legen Zeugnis ab von seiner unermüdlichen Schaffenskraft. Als Vorsitzender der Unterstützungskommission ist er vielen Armen beigestanden, hat er mit innerer Anteilnahme jeden Unglücklichen und Verzagten aufgerichtet. Obwohl er selbst immer um seine Existenz zu kämpfen hatte, obwohl er selbst nicht ganz gesund war, scheute er keine Opfer; oft holte man ihn sogar noch nachts aus dem Bett, wenn die Zeit drängte. In den letzten Jahren galt seine Arbeit dem Schiedsgerichtswesen. Viele Tage und Stunden hat dieser treue Arbeiter sich abgemüht, um die zwischen seinen Brüdern entstandenen Streitigkeiten zu schlichten und die Eintracht seines Kreises zu festigen. Jeder, der mit David Horn in Berührung kam, muß die Lauterkeit seines Charakters, seine freundliche Nächstenliebe, sein bescheidenes Wesen hoch anerkennen. Was all seiner, oft in kleinlicher Tagesarbeit aufgehenden Tätigkeit den Antrieb gab, das ist seine grenzenlose Liebe zur jüdischen Volksgemeinschaft. Wir wissen, daß seine Hoffnung auf das werdende Palästina gerichtet ist, auf das Nationalheim in Erez Israel. Wir wünschen unserem Freunde, Herrn David Horn, viele glückliche und zufriedene Jahre und möge sein Wunsch, sich noch mit uns im Lande Theodor Herzls zu sehen und zu freuen, in Erfüllung gehen.

Feuilleton

Zum Gastspiel der Habima in den Kammerspielen im Schauspielhaus

Der Dybuk

Dämonenglaube, uralt wie die Menschheit, durch die Kraft eines ungeheuren Gemeinschaftserlebnisses aus der Sphäre der primitiven und krassen Irrlehre hinausgerissen und hinaufgehoben in die Mitte einer vom Geist durchdrungenen Religiosität — der Glaube an die Realität des Unwirklichen und an die Unwirklichkeit und Unbestimmtheit der Realität, Verschmelzung von Welt und Überwelt, tiefes Bewußtsein von der übersinnlichen Macht menschlicher Hingabe — all das entstanden in einer national bestimmten Menschengruppe — das sind Vorwurf und Milieu des Dybuk, einer ursprünglich jüdischen Dichtung, die das Reich der zwischen Ratio und Mythos schwebenden mystischen Anschauungen des Chassidismus und das von ihnen durchpulste Milieu darstellen will.

Fremdartig ist dieses Milieu, dem Außenstehenden kaum verständlich — fremdartig nicht nur, weil seine Ausdrucksformen blut- und lebensvoller als die unsrigen sind, nicht nur, weil durch die unermeßlichen Gefilde des Überschwangs nur ein schmaler und schwer zu findender Pfad des Nüchternen führt; nicht nur, weil hier Rang und Würde sich nach ganz anderen als den gewohnten Kriterien ergeben; fremdartig, fast erschreckend, scheint zunächst das, was sich in diesem Milieu abspielt. Man könnte versuchen, eine Art Mysterienspiel in dieser Handlung zu entdecken und man hätte nichts erfaßt von dem was hier vorgeht: nicht ein Mysterium ist's, sondern der Alltag dieser Menschen; nicht selten ist's, daß ein Jüngling, wie dieser Chanan, sich im Kampf um die Erkenntnis des Übersinnlichen verzehrt und sich vermißt, die ihm gesetzten Schranken, durchstoßend, jenseits von Gut und Böse, mit magischer Gewalt das Schicksal zu bändigen. Das Heilige durchdringt zu jeder Minute alles Leben, und unbekannt ist unsere Scheidung zwischen geweiht und profan.

Das Schicksal Leahs, der Tochter des Sender Brinitzer, die von ihrem Vater verheiratet werden soll und in deren Körper die Seele Chanans, ihres vorausbestimmten Bräutigams nach seinem Tode als „Dybuk" fährt, rollt wieder und wieder die Frage nach der Beziehung des Irdischen zum Überirdischen auf — konnte der Dybuk durch seine magischen Kräfte von ihrem Körper Besitz nehmen, so muß er durch entgegengerichtete Gewalten auch aus seiner Zuflucht verjagt werden können. Und dies verlangt Sender von Reb Asriel, dem Zaddik. Asriel ringt mit dem Dybuk: Durch Aufbietung aller Mittel, über die er verfügt, durch den Beistand eines Minjan unter Anrufung der Thora und bei Schofarklang gelingt ihm die Beschwörung: der Dybuk muß weichen. Als Asriel aber voller Triumph über seinen Sieg dem nahenden Bräutigam mit seiner Gemeinde entgegeneilt, durchbricht Leah den heiligen Kreis und indem sich nun ihre Seele mit der ihres Geliebten vereint, stirbt sie. „Gepriesen sei der Richter der Wahrheit", mit diesem Spruch des Meschulach, des Boten, der mit seiner mystischen Gegenwart wie eine Verkörperung der über allem schwebenden Gerechtigkeit die Handlung begleitet, endet das Stück, das mit seiner unbedingten und wahrhaften Hinnahme der verstandesmäßig allerdings nicht ganz zu erfassenden Vorgänge den Triumph der Gerechtigkeit und den Sieg der Liebe über alle Schwierigkeiten symbolisiert.

Man muß gesehen haben, was die Habimah aus diesem Stück machte, um zu wissen, was modernes Theater bedeuten kann. Mit welcher Glut der Hingabe und mit welcher Gläubigkeit diese Künstler auch noch die letzte Rolle darstellen, wie sehr Wort, Blick, Gebärde und Bewegung aufeinander abgestimmt sind, das ist nicht zulänglich zu schildern. Der eindringliche Gesang der Batlanim in der Schul', das erschütternde Flehen eines jüdischen Weibes um das Leben seines Kindes, die erregte und plastische Zwiesprache Chanans mit seinem Freunde Henoch, der ihn vor dem falschen Weg warnt, die Begegnung Chanans mit Leah, die jauchzende Freude der Chassidim bei der Nachricht von der Verlobung Leahs, die ganz von selbst sich in einem stürmischen Tanz äußert, der mehr als groteske Tanz der Bettler und Krüppel vor der Hochzeit Leahs, der unerbittliche Zwang mit dem Leah in den Taumel der alten und bresthaften Weiber gezogen wird, die Verzauberung Leahs, ihr Besessensein, die Versammlung der Chassidim bei Reb Asriel, die schreckliche Gerichtsverhandlung zwischen der Seele des toten Nissan und Sender Brinitzer, die Vertreibung des Dybuk und die endgültige Vereinigung der beiden Liebenden — das alles rundet sich zu einem überwältigenden Gesamtbilde. Ein Blick in die chassidische Welt, in eine, trotz allen zivilisatorischen Mängeln und trotz scheinbaren Aberglaubens, höhere, weil beseeltere und von der Gemeinschaft bestimmte Welt tut sich auf, der jedem unvergeßlich bleiben wird, der ihn erleben durfte.

Was soll man zum Lob der Habima noch sagen? Soll man einzelne der Schauspieler herausheben, die besonders ergriffen haben, die Rowina in der Rolle der Leah, Tschermerinski, den Zaddik und wie sie alle heißen, während man doch weiß, daß bei diesem Ensemble heute die Hauptrolle verkörpert, wer morgen statiert, daß sich hier alles der einen gemeinsamen Idee ein- und dem Ziel unterordnet? Soll man versuchen auseinanderzusetzen, wie sich Bühnenbild, Farbe und Musik willig und doch selbstbedeutend in jede Phase der Handlung einpassen? Man muß sich mit der Feststellung begnügen, daß hier ein großer Regisseur die Dichtung fand, die er brauchte, Schauspieler, wie sie ihresgleichen suchen und daß dies alles noch nichts bedeutet gegenüber der Tatsache, daß hier das Theater einer Idee dienstbar ist.

Und dies zu sagen, heißt auch erkennen, warum nicht russisch und nicht jüdisch, warum das Hebräische allein die Sprache sein kann, in der die Habima spielt. Der Neubeginn einer jüdisch-nationalen Kultur, den diese Menschen mit herbeiführen, findet in ihnen eine herrliche Erstlingsblüte. Durch die Verbindung mit dem Boden und dem Leben Palästinas, das die Habima in den nächsten Wochen zu besuchen beabsichtigt, werden ihr sicherlich neue Kräfte zuströmen und sie wird dann weiter und noch bedeutender ihrer Idee dienstbar sein können.

Das Hebräische aber bewährt sich als eine Sprache von eminenter Bühnenwirksamkeit, es schmiegt sich jeder Nuance der Handlung an und entspricht sowohl den Bedürfnissen des banalen

und alltäglichen wie des getragenen und feierlichen Ausdrucks, es ermöglicht Übergänge von zarter Schattierung und es überbrückt die Kluft zwischen dem Stammellaut des chassidischen Tanzes und der Gewalt des biblischen Spruchs. Das vollbesetzte Haus ließ sich von dieser Kunst, die Unkenntnis der Sprache und des Milieus überwindet, zu Beifallsstürmen begeistern. I. E.

Der Golem

Das Repertoire der Habima ist religiös bestimmt. Der „Golem“ Leiwiks ist eine Dramatisierung der alten jüdischen Legende, über deren Wirksamkeit an sich deshalb sehr schwer etwas ausgesagt werden kann, weil das Habima-Ensemble mit seiner unvergleichlichen Darstellungskraft sie spielt.

Der hohe Rabbi Löw in Prag will sein Volk aus den Fesseln der Bedrückung befreien und schafft sich zu diesem Zweck als Waffe den Golem, eine Lehmpuppe, deren Beseelung ihm unter äußerster Anspannung seiner Kräfte gelingt. Der Golem, ein Riese an Gestalt und Kräften, aber ebenso ungelenk wie ungefügig, soll im Hause des Rabbi als Diener tätig sein. Ihm selbst unbewußte und unbekannte Gefühle regen sich in ihm, zum großen Schreck des Rabbi küßt er plötzlich dessen Enkelin Deborah und zeigt damit seine Furchtbarkeit. Der Rabbi meistert indessen den Golem und schickt ihn in den fünften Turm, die Zufluchtsstätte verfolgter Juden, die von Theodoro, einem spanischen Granden durch die Inszenierung der Blutlüge vernichtet werden sollen. Der Golem erregt bei seinem Erscheinen allgemeines Entsetzen, nur der Narr Tanchum, dessen Geist verwirrt ist, seit man seinen Sohn Jochanan erschlagen hat, lacht über ihn — Tanchum ist auch mit dem Maharal der einzige, der in zwei spät noch kommenden Wanderern den Propheten Elijah und den Meschiach erkennt, die zur Erde herabgestiegen sind, um den Juden zu helfen. Rabbi Löw, der die Zeit des Meschiach noch nicht gekommen glaubt und fürchtet, daß sein eigener Plan, durch den Golem die Feinde zu vernichten, vereitelt werden könnte, weist Elijah und den Meschiach aus dem Turm; die Judenverfolgung setzt ein, ihr aber folgt auf dem Fuße ein schreckliches Blutbad, das der Golem mit Wissen und Willen des Rabbi anrichtet. — Der Golem aber findet sich mit dem Leben nicht ab, seine Kräfte können sich nicht ausleben, er ist sehr einsam und unglücklich. Der Rabbi, nach dem er verlangt, tadelt und verläßt ihn, da überfällt ihn grenzenlose Wut und er, den Rabbi Löw zur Rettung der Juden erschaffen hat, stürzt sich auf Juden, vergießt jüdisches Blut. Es gelingt dem Rabbi Löw schließlich, den Golem zu stellen und zu besänftigen; er erkennt, daß er selbst an diesem Blutvergießen schuldig ist und hadert mit sich und mit Gott, der solche Schreckenstaten zugelassen hat. Als nun gar der Golem wiederum in Beisein des Rabbi Deborah an sich reißt und nicht von ihr lassen will, muß der Rabbi einsehen, daß er nicht fähig ist, solche Kräfte zu meistern: er selbst, der Schöpfer, vernichtet den Golem, auf den er seine ganzen Hoffnungen gesetzt hat.

Man mag die Durchkreuzung der Motivreihen wenig logisch finden, man mag allzu starke Anklänge an die Gestalt des Großinquisitors aus den Brüdern Karamassoff finden und an den Goetheschen Zauberlehrling, man mag überhaupt der Meinung sein, daß die Akte auseinanderklaffen und daß eine eigentliche Lösung fehlt, soweit sie den Rabbi Löw betrifft, man vergißt solche möglichen Einwände vor der Aufführung der Habima. Der Golem Messkins, eine riesenhafte ungestalte Marionette, mit ungelenken abgehackten Bewegungen, einer Stimme, die wie aus der Urwelt dröhnt, einem Schreiten, das Angst und Entsetzen einjagt, einem kindlichen Lachen und Lallen zeitweise, das Liebe erweckt — dieses Werkzeug, das zum Leben gezwungen sich gegen seinen Schöpfer kehrt und doch mit der Treue eines Hundes, mit der Verehrung eines Kindes an ihm hängt und das schließlich sich mit der ganzen Wucht seiner primitiven und unentwickelten Persönlichkeit gegen den Tod wehrt, — dieser Golem, eine zugleich machtvolle, erschreckende und doch liebenswerte kindliche Gestalt ist einzigartig. Und dazu das Ensemble der Habima, aus dem man jeden einzelnen nennen müßte!

Es ist kein Wunder, daß auch die Aufführung des „Golem“ das Publikum zu außerordentlichen Beifallskundgebungen hinzureißen vermochte. I. E

* *
*

Es ist der Direktion der Kammerspiele im Schauspielhaus gelungen, das Gastspiel des Moskauer Hebräischen Künstlertheaters „Habima“ um einige Tage zu verlängern. Am Donnerstag, dem 2. Februar, nachts 10 Uhr, gelangte „Der ewige Jude“ zur Erstaufführung. Das Stück wird am Sonntag, dem 5. Februar, nachmittags 3½ Uhr und nachts 10 Uhr wiederholt. Am Montag, dem 6. Februar, wird als Abschiedsvorstellung „Der Golem“ von Leiwik gegeben. Da die bisherigen Vorstellungen ähnlich wie in Frankfurt, Stuttgart und Berlin Tage zuvor schon ausverkauft waren, empfiehlt es sich, sich rechtzeitig Karten zu sichern.

Auch in Nürnberg gibt die Habima ein Gastspiel, und zwar am Samstag, dem 4. Febr., abends 10½ Uhr, im Phöbuspalast. Zur Aufführung gelangt der Dybuk.

Wäscherei d. Münchener Hausfrau

HÖCKER & BÄUERLE

Landwehrstr. 57/59 T. 596858

Hygienisch modernster Betrieb am Platze. Bekannt für erste Qualität. Getrennte Behandlung. Jede Hausfrau kann sich persönlich von der schonendsten Behandlung der Wäsche überzeugen. Waschmittel: Reine Kernseifenflocken 90%ig. ● Haushaltwäsche — Vorhangspannerei — Stärkwäsche—Feinbügelei.

Größte Lohnwäscherei Münchens

Diese Neuerung bietet große Verbilligung. Verlangen Sie Prospekte. Unverbindliche Besichtigung. Abholung und Zustellung mittels Autos.

Wann lebte Benjamin von Tudela?

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Lehrkurse der Israelitischen Kultusgemeinde München. Wir machen nochmals auf die am 5. und 6. Februar stattfindenden Vorträge des Herrn Rabbiners Dr. Leo Baeck über „Werden und Wesen der jüdischen Mystik“ aufmerksam. Näheres siehe Inserat.

München. Einschreibung an der Israelitischen Volksschule. Die Einschreibung für das Schuljahr 1928—29 findet wie an allen öffentlichen Schulen Münchens am Mittwoch, dem 15. Februar 1928, vormittags 8—12 Uhr, statt. Kinder, die in die 1. Klasse eintreten wollen, stellen sich in Begleitung eines Erziehungsberechtigten im Schulhause, Herzog-Rudolf-Straße 5/I, vor. Das Impfzeugnis muß mitgebracht werden.

Kinder, die aus städtischen Schulen in die 2., 3. oder 4. Klasse der israelitischen Volksschule übertreten wollen, müssen sich bei ihrem bisherigen Lehrer abmelden, wobei sich gleichzeitige Anmeldung bei der israelitischen Volksschule empfiehlt.

Zionistische Ortsgruppe München. Beginn der Schekelaktion. Die diesjährige Schekelaktion befindet sich in Vorbereitung. Ihre Durchführung wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die Gesinnungsgenossen, die sich zur Verfügung stellen wollen, bitten wir, sich möglichst sofort im Büro der Zionistischen Ortsgruppe zu melden und sich Schekelblocks aushändigen zu lassen.

Die Schekelkommission.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München. Anläßlich des Gastspiels der Habimah sprach Chawer Josef Löwy am Samstag, dem 21. Januar, über „An Ski und den Dybuk“ und am Samstag, dem 28. Januar 1928, über „Leiwik und den Golem“. Eine zahlreiche Zuhörerschaft folgte den temperamentvollen und interessanten Vorträgen an beiden Abenden mit großem Interesse. Der Referent verstand es, einen wirklich guten Überblick über die Dichter und ihre Werke zu geben und den Inhalt der Werke anschaulich darzustellen. Zur Illustration seiner Reden las Löwy markante Stellen aus den Werken vor und kennzeichnete auch das Milieu, dem diese Werke entstammten. Mit reichem Beifall dankten ihm die Zuhörer.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München. Heute, Samstag, den 4. Februar 1928, fällt unser Vereinsabend aus.

Voranzeige: Samstag, den 11. Februar 1928, spricht Herr Dr. Seide im Lessingsaal über: „Exotische Judenstämme“. Dieser Vortrag wird in deutscher Sprache abgehalten. Gäste sind sehr willkommen. Die Vorstandschaft.

Schachklub „Lasker“. Regelmäßiger Schachabend ist jeden Mittwoch, ab 8 Uhr abends im Restaurant Herzog Heinrich, Ecke Landwehr- und Mathildenstraße. Gäste willkommen.

Jüdisches Kammerorchester, München. Wir bitten um pünktlichen, regelmäßigen Besuch der Proben, da in allernächster Zeit ein größeres Konzert des Orchesters stattfinden wird.

Die regelmäßigen Proben werden im Jüdischen Kindergarten, Herzog-Rudolf-Straße 3, abgehalten. Die Leitung.

I. MÜNCHENER PLISSEE-BRENNEREI
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Hohlsaum, Knöpfe, Endeln, Kanten, Kostümstickereien Knopflöcher
Burgstraße 16/3 Telephon 22975

ELECTROLA
Apparate u. Platten, Preislisten umsonst. Autorisierte Verkaufsstelle der Electrola-Gesellschaft
*
Pianohaus Alfred Schmid Nachfolger
München / Residenzstr. 7 gegenüber der Hauptpost

Schallplatten
Vox, Electrola, Tri-Ergon, Grammophon, Homokord, Parlophon RM. 3.50 und höher. Schalldichte Hörkabinen, Preislisten umsonst.
Pianohaus Alfred Schmid Nachfolger
München / Residenzstr. 7 gegenüber der Hauptpost

Gesamtausschuß der Ostjuden, München. Die Talmud-Thora-Schule grat. Herrn A. Gidalewitsch und Frau zur silbernen Hochzeit RM. 2.—. Fam. S. Saposchnik desgl. RM. 2.—, Fam. P. Koronczik desgl. RM. 2.—, Fam. M. Fleischer grat. Herrn D. Horn zum 60. Geburtstag RM. 2.—, M. Schumer und Frau grat. Herrn A. Gidalewitsch zur silbernen Hochzeit und Herrn Horn zum 60. Geburtstag RM. 3.—, D. Kornhauser desgl. RM. 3.—, J. Keßler desgl. RM. 3.—, A. Strumpf desgl. RM. 2.—, Fam. Gidalewitsch grat. herzlich Herrn und Frau Glasberg zur diamantenen Hochzeit, Herrn und Frau Strumpf zur silbernen Hochzeit und Herrn David Horn zum 60. Geburtstag RM. 5.—, Herr und Frau Glasberg danken allen für die ihnen anläßlich ihrer diamantenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten RM. 2.—.

Jüdische Lieder im Rundfunk. Am Mittwoch, dem 8. Februar, abends 7 Uhr, wird der mit seinen Kompositionen bereits wiederholt erfolgreich in der Öffentlichkeit hervorgetretene Kantor, Herr Julius Kaufmann (Nürnberg) im Rundfunksender München-Nürnberg eine Auswahl seiner modernen Liederkompositionen zum Vortrag bringen. Die Kompositionen sind zum größten Teil Vertonungen aus dem Gebiet neuerer jüdischer Lyrik.

Berichtigung. Zu unserem Artikel in der vorigen Nummer „Ein jüdischer Maler im Kunstverein“ haben wir zu bemerken, daß uns leider bei dem Namen des Künstlers ein Irrtum unterlaufen ist. Es handelt sich dabei nicht um Herrn Josef sondern um Herrn Kunstmaler Siegfried Ziegler.

Spenden-Ausweis

Münchener Spendenausweis Nr. 10 vom 10. bis 24. Januar 1928

Allgemeine Spenden: Hermann Monheit gratuliert zur Verlobung Sommer-Dr. Wanschel MR. 5.—, Z. Kreschower und Frau gratulieren Herrn Emil Goldberg zum 50. Geburtstag 2.—, M. Schumer und Frau desgl. 2.—, Jakob Reich desgl. 2.—, D. Horn gratuliert Herrn und Frau Glasberg zur Diamantenen Hochzeit 1.—, Erlös für Chanukkah-Spiele RM. 6.30, Erlös für Palästina-Andenken 3.—, Herr und Frau Schumer grat. Herrn A. Strumpf u. Frau z. silbernen Hochzeit 2.—, Fam. D. Horn desgl. 1.— = RM. 24.30.

Spendenbuch: N. N. anläßlich der Verlobung Ihrer Tochter RM. 20.—.

Bäume: Jakob Dribinsky s. A. Garten: Fam. Orljansky anläßlich des Jahrzeittages 1 Baum. Dieselbe grat. zur Verlobung Hojda-Minikes 1 Baum — 2 Bäume = RM. 12.—.

V. J. St. Jordania-Garten: Unserem lb. A. H. B. Nußbaum f. seine aktive Beihilfe zur Verbindungsarbeit 1 Baum RM. 6.— = RM. 18.—.

Sammeltaschen: Walter Goldstern RM. 2.50, JR. Dr. Emil Fränkel RM. 1.50 = RM. 4.—.

Materialverkauf: 2 NF.-Telegramme RM. 1.—.

Büchsen: Geleert durch Herbert Heumann: J. Blum RM. 3.—, J. Weiß 2.08, A. Idelsohn 2.—, J. Goldner 1.70, H. Weber 1.50, Dr. B. Lewin 1.12, Prof. Dr. H. Klugmann 1.—, Frau I. Guggenheim 1.—, eine Büchse unter 1.—, —.81 = RM. 14.21.

Gelerrt durch Martin Gern: I. Gittler RM. 2.75, A. Tennenbaum 2.—, A. Epstein 1.10, K. Gern 1.— = RM. 6.85.

Einzelne Büchsen: J. Fröhlich RM. 8.90, M. Rosenfeld 2.46 = RM. 11.36.

Summa: RM. 105.72.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1927: RM. 2135.62.

Münchner Ölbaumhain. Die Zion. Ortsgruppe München grat. ihrem Vorstandsmitglied, Herrn D. Horn, herzl. zum 60. Geburtstag, 1 B. RM. 6.—.

Spendenausweise des Nürnberger Büros vom 13., 20. und 27. Januar 1928

Spendenbuch: Herr und Frau Oskar Rosenfelder anl. Barmizwah ihres Sohnes RM. 50.—, Herr und Frau Hirsch Radoschitzki anl. Barmizwah ihres Sohnes 10.—, Herr David Sündermann anl. seiner Verlobung 10.—, Herr und Frau Max Maienthau anl. Geburt ihrer Enkelin 10.—.

Büchsen: durch Fritz Fraenkel (Dr. J. Weinschenk RM. 5.28, A. Stein 4.10, Heinrich Ullmann 3.—) 12.38.

Durch Fips Stein (Wilhelm Aufochs RM. 17.66, S. Aufhäuser, Dr. L. Frank je 3.—, M. Farntrog 1.—, Sal. Ehrlich —.50) 25.16.

Durch Jof Rawicz von H. Oppenheimer RM. 2.—.

Durch Frau Jenny Herrmann aus Scheßlitz (Ansbacher RM. 3.—, Herrmann 2.—) 5.—.

Summa RM. 124.54

Spendenbuch: Simon Schönfeld anläßlich seines 60. Geburtstags RM. 10.—, Moritz Sahlmann anläßlich seines 70. Geburtstages 20.—, Frau Leopold Bieringer anläßlich Barmizwah ihres Sohnes 20.—.

Durch Hanna Birnbaum (Fürth): Gustav Rosenfelder (Fürth) anläßlich seiner Verlobung RM. 5.—.

Aus Schweinfurt: Dr. Max Stein, Dr. Fritz Stein je RM. 50.—, Adolf Stein, Jakob Stein je 10.—, anläßlich der Verlobung von Dr. Fritz Stein = RM. 120.—.

Allgemeine Spenden: Tellersammlung RM. 2.50.

Wertzeichen: Frau Käthe Liebstädter für 1 NF-Telegramm RM. —.50.

Büchsen: durch Judith Bamberger aus Bad Kissingen: Dr. J. Bamberger RM. 5.—; Geschw. Seelig 4.50, Zahnarzt Dr. Mendel Bamberger 3.—, A. Herzfeld 2.30, Eberhardt, N. Engel je 1.—, Jeidel —.55, Hofmann —.50 = RM. 17.85.

Summa RM. 195.85.

Spendenbuch: Herr und Frau Hermann Oppenheimer anläßlich ihrer Silberhochzeit RM. 10.—, Herr Jakob Blumenfeld anläßlich Geschäfts-Neueröffnung 10.—, Herr und Frau Max Moschkowitz anläßlich ihrer Vermählung 30.—.

Imi-Taschen: Fritz Fraenkel RM. —.60.

Büchsen: durch Arnold Kandel: Schwarz RM. 6.—; Elkan 2.50, S. Schneebalg 2.40; H. Schneebalg 2.20, J. Schneebalg 2.01, Bernstein 1.50, Lecker 1.—, Astruck 1.12 = RM. 17.61.

Summe: RM. 69.33.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1927: 3790.09.

Würzburger Spenden-Ausweis

Spende des Herrn Sigmund Seligsberger RM. 10.—, Dr. Stein (Spendenbuch), Schweinfurt, anläßlich seiner Verlobung RM. 10.—. Frau Sarah Seligsberger gratuliert zur Vermählung Freimann-Katzenberger RM. 5.—. Erna Fließ: Juni-Tasche RM. 4.50, Erna Fließ: Telegramm RM. 1.— .

Büchsen: Ilse Sonnenberg RM. 2.50, Frau Meyerhof RM. 1.50.

Büchse nach einem Vortrag RM. 2.50.

Zusammen: RM. 42.—.

Würzburg. Ausweis: Erna Fließ 1 Baum dem Gedenken von Herta Rosenstock RM. 6.—.

FAMILIE MAX FLEISCHER
gratuliert herzlichst Herrn A. Gidalewitsch
und Frau zur silbernen Hochzeit

Synagogenverein BAIS JAKOB
gratuliert Herrn A. Gidalewitsch u. Frau
zur silbernen Hochzeit

J. KLEINHAUS
gratuliert herzlichst Herrn A. Strumpf und
Frau zur silbernen Hochzeit

Der Gesamtausschuß der Ostjuden, München
gratuliert seinem Vorstandsmitglied
Herrn A. Gidalewitsch
zur silbernen Hochzeit

Lehrkurse der Israel. Kultusgemeinde München

Herkulessaal

Sonntag, den 5., und Montag, den 6. Februar,
abends 8.15 Uhr

Dr. LEO BAECK, BERLIN

„Werden u. Wesen
der
jüdischen Mystik“

Preise der Plätze für die beiden Abende zusammen: Numerierter Sitzplatz RM. 2.—, Sitzplatz RM. 1.50, Stehplatz RM. 1.— / Vorverkauf von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr in der Kanzlei der Israelitischen Kultusgemeinde, Herzog-Max-Straße 7, Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2, und bei Otto Bauer, Maximilianstraße 5

Zionistische Ortsgruppe München und Jüd. Turn- u. Sp.-V. Bar Kochba

KOSTÜM FEST

unter dem Motto: Tohuwabohu

am Samstag, 12. Februar 1928, abends $^1/_2$ 9 Uhr, in den oberen Räumen des Hotels „Bayer. Hof"

PRÄCHTIGER FESTZUG

Prämiierung der schönsten Masken Tombola, Büfett, Überraschungen. Sämtliche Damen tragen Visier und können bis zur Demaskierung auch die Herren zum Tanz auffordern!

Karten im **Vorverkauf** zu RM. 3.— bei Goldfarb, Weinstraße; S. Orljansky & Sohn, Neuhauser Straße 29; A. Gidalewitsch, Müllerstraße 42; D. Goldberg, Schillerstraße; Kornhauser, Isartorplatz 8; Restaurant Schwarz, Schlosserstraße; Ewer-Buchhandlung, Ottostraße, und an der **Abendkasse** zu RM. 3.50.

Studenten und Bar-Kochba-Mitglieder (welche ihre Beiträge bis Ende 1927 bezahlt haben) erhalten Vorzugskarten nur im Vorverkauf bei Orljansky, Neuhauser Straße 29, zu RM. 2.—

Die
jüdische Stellenvermittlung
u. Berufsberatungsstelle bittet um Meldung v.
Lehrstellen für Ostern 1928
Herzog-Max-Straße 7/0, Tel. 92 8 83

Kauft bei den Inserenten des „Jüdischen Echos"

Friedrich Hahn
Feinkost und Lebensmittel
München, Theatinerstraße 48, Telefonruf Nr. 24421
Freie Zusendung ins Haus

Einschreibung

an der

Israelitischen Volksschule

Die Einschreibung für das Schuljahr 1928/29 findet wie an allen öffentlichen Schulen Münchens

Mittwoch, den 15. Februar 1928, vorm. 8–12 Uhr

statt. Schulkinder, welche in die 1. Klasse eintreten wollen, stellen sich in Begleitung eines Erziehungsberechtigten im Schulhause Herzog-Rudolf-Straße 5/I vor. Impfzeugnis ist mitzubringen.

Kinder aus städtischen Schulen, welche in die 2., 3. oder 4. Klasse übertreten wollen, haben sich bei ihrem seitherigen Lehrer abzumelden. Es empfiehlt sich, gleichzeitige mündliche oder schriftliche Anmeldung an unserer Schule.

München, 27. Januar 1928.

Israelit. Volksschule

JOSEF WANINGER, MÜNCHEN
Fernsprecher 21432 * Residenzstraße 22/I
Der elegante Schuh nach Maß

SELMA EMRICH
SCHÜLERPENSIONAT
WÜRZBURG / TRAUBENGASSE 3
Gewissenhafte Überwachung / Beste Verpflegung

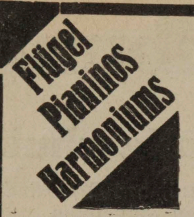
Villa Engl, Reichenhall
Ludwigstraße 27 (im Zentrum)
Zimmer mit Frühstück Telephon 521

Pension und Kuranstalt Parkvilla • Reichenhall
Direkt am Kurgarten / Alle Kurmittel im Hause
Vornehmes, erstklassiges, ruhiges Haus / Tel. 322

Pension Elisenbad, Reichenhall
neben Kurpark mit allem Komfort
Schöner Garten Telephon 156

Fremden-Pension Carola • Bad Reichenhall
Schöne Lage am Kurpark nächst den Bädern und Gradierhaus / Fließendes Wasser / Wiener Küche / Telephon 424

SAVOY-HOTEL
BOZEN-GRIES
PENSION: 35 LIRE BIS 45 LIRE
LEITUNG: HANS SIMSON



Das Vertrauenshaus für erstklassige Marken

M. J. SCHRAMM

MÜNCHEN, Rosenstr. 5/I

Färberei J. Arnold
Chemische Waschanstalt

MÜNCHEN
HOTEL EUROPÄISCHER HOF
BES. OTTO LÜCKERT
Das vornehme Hotel
direkt gegenüber Hauptbahnhof
Südausgang

Unter der gleichen Leitung
HOTEL DEUTSCHER HOF
OTTO LÜCKERT
5 Minuten vom Bahnhof am Karlstor gelegen
Kaffee-Restaurant
Wein-Restaurant
Pfälzer Winzerstube
Täglich nachm. und abends Konzert

Behaglichkeit im Heim des Junggesellen

ist wesentlich von der Beleuchtung abhängig. Unsere große Auswahl in stilvollen und dekorativen Tisch- und Ständerlampen zeigt Ihnen viele Möglichkeiten. Elektr. Rauchverzehrer, Zigarrenanzünder, Mokkamaschinen tragen außerdem zur Steigerung der Behaglichkeit bei. Das sind Geschenke für den Herrn, die dauernde Freude bereiten.

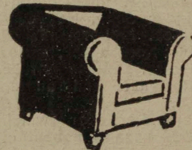


Rheinelektra
Das Haus für Elektrotechnik
Sendlinger Straße 49 beim Sendlinger Tor

DER KAVALIER
trägt nur
Herren-Wäsche
aus dem bek. Spezial-Maß-Atelier
ANNI ZEITLER
Zaubzerstraße 40/0
Linie 19 Steinhausen
Tel. 44966 / Erste Referenzen



Möbel- u. Raumkunst Rosipalhaus
Münchner Ausstattungshaus für Wohnbedarf Rosenstr. 3
Frei zugängliche Ausstellung „Das behagliche Heim"



Georg Wagenpfeil
MÜNCHEN
Klubmöbelfabrik
Verkauf: Pettenbeckstraße 8/II
(am Rosental)
Kein Laden Kein Laden
Klubsessel u. Garnituren
Sehenswerte Ausstellung

In unseren großen
Spezial-Abteilungen
unterhalten wir stets eine reiche Auswahl preiswerter Gebrauchs- u Luxusartikel zu vorteilhaftem Einkauf
Hermann Tietz
München

ELEKTROTECHNIK
August Neumüller A G
Reisingerstr. 13 Sonnenstr. 12
LICHT KRAFT
Elektrotechnische Bedarfsartikel aller Art, wie Beleuchtungskörper, Glühlampen, Staubsauger, Heiz- u. Kochapparate usw., Badeeinrichtungen, Waschbecken für Warm- und Kaltwasser, Gasherde, Gasheizöfen, Gasbadeöfen.
Gegr. 1885
Tel.: 53424-26
GAS UND WASSER

Krah & Dvorak ★ Feine Herrenschneiderei
München / Theatinerstraße 49 / Fernruf 27657

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog-Max-Straße 4, München.